

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 38 (1958-1959)
Heft: 8: Soziologische Probleme

Vorwort: Zum Geleit
Autor: Plessner, Helmuth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM GELEIT

Unter den Geisteswissenschaften ist Soziologie die jüngste, dem Namen nach gute hundert Jahre alt, aber die akademische Volljährigkeit ist ihr an den europäischen Universitäten erst spät bescheinigt worden. Diese Verzögerung erklärt sich aus den begreiflichen Hemmungen gegen die Anerkennung einer Wissenschaft, welche das Studium der sozialen Wirklichkeit zu ihrem Beruf macht und damit der traditionellen Interpretation öffentlicher Dinge durch die Politiker und Juristen Grenzen setzt. Da die soziale Wirklichkeit ihren Angehörigen immer erst dann ins Blickfeld zu treten scheint, wenn sie selbst in Unordnung geraten ist, bedeutet die Etablierung der Soziologie als Fach das öffentliche Eingeständnis, die Unordnung in kurzer Frist und sozusagen aus dem Handgelenk des Armes der Gerechtigkeit nicht überwinden zu können. Eine institutionalisierte Dauerkontrolle der gesellschaftlichen Verhältnisse in Wissenschaftsform rechtfertigt sich also nur gegenüber einer Wirklichkeit, die ihren Normen immer wieder davonläuft, weil Richtung und Geschwindigkeit ihrer Transformation von ihnen nicht eingefangen werden können. Dieser Tatbestand war seit dem Beginn der industriellen Revolution gegeben; als ihr Krisenprodukt wurde die Soziologie vom französischen Positivismus geschaffen, und wenn sie diese Anfangsprägung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts beibehalten hat, so liegt das an seinen vergleichsweise stabilisierten Verhältnissen seit 1848. Mit Recht sträubten sich die Universitäten unter Führung der Historiker und Philosophen gegen die Anerkennung eines Fachs, das im Kern nichts anderes war als eine naturalistische Geschichtsphilosophie nach evolutionistischem Schema.

Die unvergleichlichen Erschütterungen unseres Jahrhunderts haben das wissenschaftliche Denken über gesellschaftliche Dinge erneut in Bewegung gebracht und zu einer radikalen Überprüfung seiner Grundlagen und Ziele gezwungen. Was bis zum Ausbruch der russischen Revolution Gegenstand theoretischer Debatten war, bestimmt seit vier Jahrzehnten das politische Kräftespiel der großen Mächte. Soziologie, ursprünglich als Instrument gedacht, soziale Ordnung in einer revolutionär veränderten Welt wiederherzustellen, sieht sich von neuem auf ihre therapeutische Aufgabe verwiesen, der sie heute offenbar nur gerecht werden kann, wenn sie totalitären Ideologien mit erfahrungsnahen Untersuchungsmethoden der empirischen Sozialforschung und einer nicht mehr an Entwicklungsschemata gebundenen Gesellschaftskritik zu begegnen weiß.

Helmut Pleßner